Landwirtschaft einst und jetzt

Demokratiewebstatt

Inhalt

3 Landwirtschaft einst und jetzt

4 Was ist Landwirtschaft?

5 Landwirtschaft gestern und heute

8 Landwirtschaft und Politik

10 Moderne Arten der Landwirtschaft in der Stadt

12 Was hat Landwirtschaft mit mir zu tun?

14 Impressum

Landwirtschaft einst und jetzt

Almhütten © Parlamentsdirektion / Kinderbüro Universität Wien / Franz Stürmer

Das Prinzip der Landwirtschaft ist einfach: Menschen bauen Pflanzen an und halten Tiere, um sich und andere Menschen zu ernähren. Zur Landwirtschaft gehören auch die Bauernhöfe. Sie werden meist von Familien geführt.

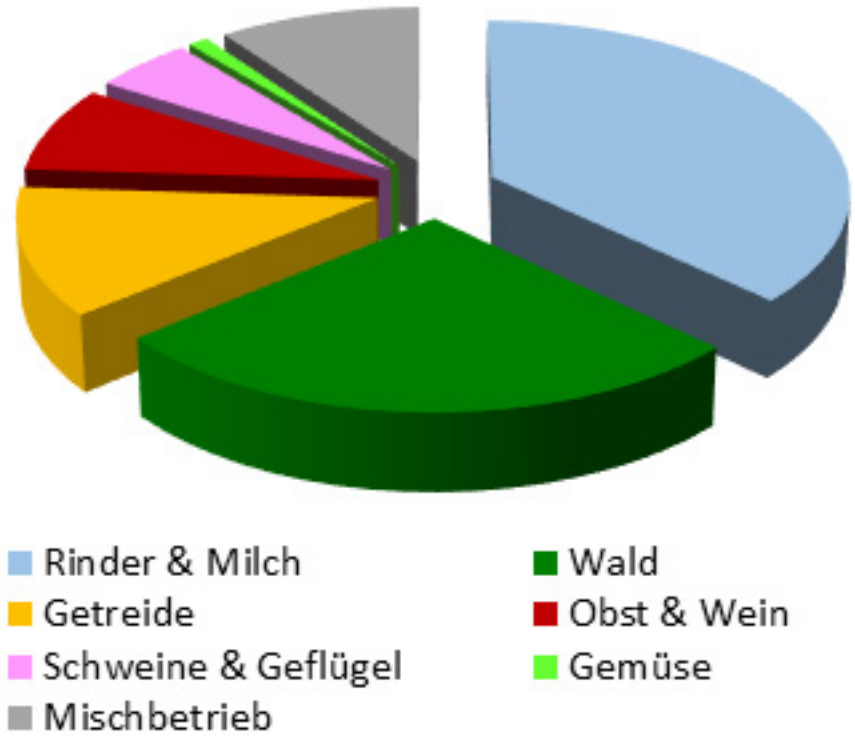
Was ist Landwirtschaft?

Landwirtschaft in Österreich

Es gibt heute in Österreich nicht mehr so viele Bauernhöfe wie vor 40 Jahren, vor allem seit dem Beitritt zur EU nahm ihre Anzahl ab. Ihre Strukturen sind vielfältiger geworden: Bauernhöfe nur mit Ackerbau, Bauernhöfe mit viel, wenig oder gar keinem Vieh, kleinen oder großen Weideflächen oder diversen Mischformen. Umgangssprachlich wird auch von „Körndlbauern“ und „Hörndlbauern“ gesprochen.

Mehr als die Hälfte der Bauern in Österreich betreiben die Landwirtschaft nur „nebenbei“ und gehen einem Beruf nach. In der österreichischen Landwirtschaft überwiegen „Milchbauern“, gefolgt von forstwirtschaftlichen Betrieben, Getreideanbau und Mischwirtschaft. Nur ein geringer Anteil der Bauern baut Obst, Gemüse und Weinstöcke an. Insgesamt werden rund 87 % der Landesfläche land- und forstwirtschaftlich genutzt.

Das Diagramm zeigt, welche landwirtschaftlichen Produkte in Österreich hauptsächlich erzeugt werden:



Landwirtschaft gestern und heute

Ursprünge der Landwirtschaft

In Österreich werden schon seit rund 6000 Jahren Getreide angebaut und Nutztiere gehalten. Im Laufe der Zeit wurden der Anbau der Pflanzen und die Tierhaltung immer weiter verbessert. Tierrassen, Obst-, Gemüse- und Getreidesorten wurden für bestimmte Zwecke gezüchtet. Aus anderen Ländern kamen Pflanzen wie Erdäpfel, Tomaten oder Reis nach Europa, ohne die wir uns unsere Ernährung heute nicht mehr vorstellen können.

Modernisierung bringt Veränderungen

Der Einsatz von Maschinen und Motoren ab dem 19. Jahrhundert steigerte den Ertrag in der Landwirtschaft und ersetzte zunehmend die Arbeit der Menschen und Tiere.) In den letzten 50 Jahren veränderte sich die Landwirtschaft nochmals sehr stark: bessere und größere Maschinen, weniger Arbeitskräfte, mehr Tiere, größere Flächen, Einsatz von Kunstdünger und Spritzmitteln.

Biologische Landwirtschaft als Alternative:

Durch diese intensive Landwirtschaft kam es zu einer Überproduktion an landwirtschaftlichen Produkten – es wurde mehr erzeugt, als verkauft werden konnte. In dieser Zeit entwickelte sich der Gedanke der naturnahen Landwirtschaft, eine Idee von gesunden Pflanzen und „glücklichen" Tieren – die biologische Landwirtschaft.

Der Einsatz eines Mähdreschers erleichterte die Getreideernte © privat

Landwirtschaft heute und morgen

Um in einer globalisierten Welt bestehen zu können, ergaben sich für österreichische Landwirte zwei Möglichkeiten: sich zu größeren Gemeinschaften zusammenschließen oder sich zu spezialisieren. Große Betriebe können preisgünstiger produzieren. Durch eine Spezialisierung auf seltene Nutzpflanzen oder Nutztiere und die Zusammenarbeit mit dem regionalen Tourismus können diese Produkte besser beworben und verkauft werden.

Wie schaut die Zukunft aus?

Generell wird die Landwirtschaft als Quelle unserer Nahrungsmittel in Zukunft an Bedeutung gewinnen. Hinzu kommt noch das stärkere Achten auf die Erhaltung der Landschaft und der Natur. Außerdem gibt es noch weitere Herausforderungen:

Saatgut

Modernes Saatgut ist speziell auf Ertrag gezüchtet. Die Samen können nicht für den Wiederanbau verwendet werden. Somit muss der Landwirt jährlich neues Saatgut kaufen und ist von den Großkonzernen abhängig, die das Saatgut herstellen.

Klimawandel

Der Klimawandel wird in der Landwirtschaft weltweit zu Veränderungen führen. In Österreich werden in Zukunft weniger kälteliebende Pflanzen und Tiere leben können. Darum werden sich vermehrt Lebewesen aus dem warmen Süden ansiedeln bzw. gezielt angepflanzt werden.

Ausgetrocknete Böden sind ein Anzeichen für extreme Temperaturen © Parlamentsdirektion / Kinderbüro Universität Wien / Franz Stürmer

Gentechnik

Als Gentechnik bezeichnet man die gezielte Veränderungen des Erbmaterials (darin sind Aussehen und Eigenschaften gespeichert) eines Lebewesens. So kann man Pflanzen „erschaffen", die widerstandsfähiger gegen Krankheiten und Spritzmittel sind. Aber: Es ist noch nicht klar, wie sich Nahrungsmittel aus gentechnisch veränderten Pflanzen auf unsere Gesundheit auswirken.

Bienen- und Insektensterben

Bienen, Wildbienen und viele andere Insekten sind sehr wichtig für den Obstbau: Sie tragen Pollen von einer Blüte zur anderen und befruchten so die Blüten. Daraus entsteht dann eine Frucht. Sterben diese Insekten aus, gibt es auch keine Früchte mehr.

Landschaftspflege und Erhaltung

Der Staat Österreich, das jeweilige Bundesland und die EU fördern die Pflege der Landschaft und die Erhaltung der Artenvielfalt. Die Pflege der Landschaft und die Erhaltung der Artenvielfalt werden in Zukunft noch verstärkt werden müssen, um unsere Landschaft lebenswert zu erhalten. Eine wichtige Aufgabe übernehmen dabei die Bergbauern in den Alpengebieten.

Ohne Bestäubung durch Bienen entstehen keine Früchte © Parlamentsdirektion / Kinderbüro Universität Wien / Franz Stürmer

Landwirtschaft und Politik

Landwirtschaftspolitik allgemein

Landwirtschaft und Politik haben viel miteinander zu tun. Die Landwirtschaft erzeugt Lebensmittel, die Politik legt Rahmenbedingungen fest, wo und wie sie verkauft werden. Außerdem ist die Politik dafür zuständig, die Qualität der Lebensmittel zu überprüfen. Landwirte tragen dazu bei, die Umwelt zu pflegen und zu erhalten. Dafür bekommen sie Geld vom Staat und der Europäischen Union. In Österreich ist dafür das Ministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft zuständig.

Europäische „Milchseen“ und „Butterberge“

Die EU ermöglicht den Landwirten eine Erleichterung für den Verkauf ihrer Produkte in den Mitgliedstaaten. Damit die Landwirte genügend Lebensmittel produzierten und nicht Angst haben mussten, darauf sitzen zu bleiben, sicherte die EU die Landwirte lange Zeit finanziell ab. Bis in die frühen 1980er Jahre kaufte die EU die überschüssigen Lebensmittel auf, die Landwirte konnten mehr und mehr produzieren. Weil sich die Lebensmittel in den Lagerhäusern der EU stapelten, sprach man auch von „Milchseen“ und „Butterbergen“.

Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums

2013 betrug die Förderung der Landwirtschaft und des ländlichen Raumes noch immer 39% des gesamten EU-Budgets. Mit einem Teil dieser Unterstützungen wird auch die Entwicklung des ländlichen Raums gestärkt, dass etwa dörfliche Strukturen erhalten bleiben oder Bergbauern die Landschaft in den Alpen pflegen.

Heu trocknen auf einer Alm © BMLFUW / AMA-Bioarchiv / Begsteiger

Gentechnisch veränderter Mais ist ein umstrittener Punkt im geplanten Abkommen
© BMLFUW / Alexander Haiden

Herausforderungen für europäische Landwirtschaftspolitik

Derzeit verhandeln EU und die USA über das Freihandelsabkommen TTIP (Transatlantic Trade and Investment Partnership).Damit sollen Zölle bei der Einfuhr von europäischen bzw. US-amerikanischen Waren wegfallen und gemeinsame Standards für alle Waren gelten. Sowohl EU als auch die USA erhoffen sich dadurch einen wirtschaftlichen Aufschwung.

Stärkt TTIP multinationale Konzerne?

Für den Bereich der Landwirtschaft bestehen vor allem auf europäischer Seite Bedenken, dass dadurch strenge EU-Normen wie die Kennzeichnung von gentechnisch veränderten Produkten oder das Hormonverbot für Fleisch aufgeweicht oder umgangen werden könnten. Ebenfalls wird Kritik daran laut, dass durch TTIP multinationale Konzerne (wie z.B. der Saatgutkonzern Monsanto) gegenüber Nationalstaaten gestärkt würden.

Moderne Arten der Landwirtschaft in der Stadt

Salatpflanzen auf den Dächern von Häusern? Erdbeeren und Tomatenpflanzen auf Balkonen? Gemüsegärten inmitten von Hochhäusern? Was für viele so unvorstellbar klingt, ist in vielen Großstädten schon Wirklichkeit. Dabei ist der sogenannte „Urbane Gartenbau" gar keine Neuheit – es gibt ihn schon, seitdem es Städte gibt. In den letzten Jahrzehnten wurde der Anbau von Gemüsepflanzen in Städten immer beliebter: Man kann sich selbst versorgen, vermeidet lange Transportwege und spart Geld.

Selbstversorgung in Notzeiten

In der russischen Hauptstadt Moskau bauen zum Beispiel 65% der StadtbewohnerInnen einen Teil ihrer Nahrungsmittel selbst an. In Griechenland begannen in den letzten Jahren aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Situation viele Menschen, wieder selbst Gemüse anzubauen und sich zu versorgen. Auch in Kuba spielen Gemeinschaftsgärten eine große Rolle für die Selbstversorgung. In Notzeiten wie im Ersten und Zweiten Weltkrieg wurden in Wiener Parks Gemüse und Erdäpfel geerntet.

Ein Gemeinschaftsgarten in Wien / Alsergrund © Parlamentsdirektion / Kinderbüro Universität Wien / Harald Prosch

Es gibt verschiedene Arten des Urbanen Gartenbaus:

Gemeinschaftsgärten

Ein Stück Land wird von einer Gruppe gemeinsam bewirtschaftet. Die Menschen bauen gemeinsam Gemüse an und kommen miteinander ins Gespräch. Die Gärten sind meistens für alle zugänglich. Beim Guerilla Gardening wird ein öffentliches Grundstück in Städten wird „besetzt“ und bepflanzt.

Gartenbau auf Häuserdächern

Sonnenenergie und gefilterte Abwässer lassen Gemüse und Kräuter gedeihen. Solche Projekte gibt es bereits in New York, Dubai und Schanghai, bald auch in Europa.

Kleingärten

Kleingärten sind eingezäunte Gärten mit kleinen Hütten. Sie befinden sich oft am Rande von Städten. Früher wurde häufig Obst und Gemüse angebaut, heute verbringen Menschen im Sommer hier oft ihre Freizeit.

Bauernmärkte

Dort verkaufen Landwirte aus der Umgebung Obst und Gemüse, aber auch selbstgemachte Produkte wie Brot und Käse. Beim Ab-Hof Verkauf und Foodcooperativen kauft man Nahrungsmittel direkt bei Landwirten aus der Umgebung.

Eine Kleingartensiedlung in Wien © Parlamentsdirektion / Kinderbüro Universität Wien / Ruth Lhotzky-Willnauer

Was hat Landwirtschaft mit mir zu tun?

Hast du dich schon einmal gefragt …

… woher das Gemüse im Supermarkt eigentlich kommt?

Tomaten gibt es in unseren Supermärkten zu allen Jahreszeiten: Im Winter und Frühjahr kommen sie oft aus Spanien und Italien, im Sommer und Herbst aus Österreich. Das hat damit zu tun, dass in Spanien und Italien ein milderes Klima herrscht und Tomaten deshalb leichter reifen können. Das alleine reicht aber noch nicht aus: Oft werden sie in Glashäusern, Gewächshäusern oder Folientunnels angebaut. Nur so ist es möglich, dass es auch im Winter Tomaten gibt. Auch in Österreich werden Tomaten teilweise unter solchen Vorrichtungen angebaut. Wenn man österreichische Tomaten haben möchte, die unter freiem Himmel gewachsen sind, sollte man sie von Juli bis Ende September kaufen.

Tomaten aus Österreich © BMLFUW / Rita Newman

… welches Fleisch auf deinen Teller kommt?

In unseren Supermärkten gibt es eine große Auswahl an Fleischwaren, auch weil die Nachfrage danach so groß ist. Fleisch, das um einen geringen Preis verkauft wird, kommt oftmals von großen Mastbetrieben. Dort werden viele Tiere auf engstem Raum gehalten und so gefüttert, dass sie möglichst viel Fleisch abgeben, wenn sie geschlachtet werden. Eine Alternative dazu ist Fleisch von Tieren aus biologischer Viehzucht. Diese Art der Haltung ist mehr auf das Wohl der Tiere ausgerichtet: Sie haben ausreichend Platz und Möglichkeiten zum Auslauf. Das Futter der Tiere ist ausgewogener und es dürfen keine Medikamente eingesetzt werden. Immer mehr Menschen sind bereit, für Fleisch aus biologischer Viehzucht auch mehr Geld auszugeben.

… woraus dein Müsli eigentlich besteht?

Viele Müslis bestehen aus Getreidekörnern, zum Beispiel aus Mais, Hafer und Dinkel. Cornflakes sind Maiskörner, die erhitzt oder gekocht werden. Dann werden sie durch eine Walze getrieben und in ihre Form gebracht. Damit sie besser schmecken, werden sie noch geröstet und mit Zucker und Malz gesüßt. Haferflocken werden ebenfalls mit Hitze und Dampf behandelt, bevor sie geschält werden. Durch eine Walze werden sie in ihre endgültige Form gebracht.

… wie Butter und Käse früher hergestellt wurden?

Heute werden Butter und Käse größtenteils in Molkereien maschinell hergestellt – früher wurden sie von Bäuerinnen selbst erzeugt. Auch heute verarbeiten manche SennerInnen noch selbst die Milch auf den Almen zu Butter oder Käse. Butter entsteht aus dem Rahm der Milch. Dieser wird in einem Butterfass so lange geschlagen, bis sich feste Klumpen von der wässrigen Buttermilch trennen. Um Käse herzustellen, wird erwärmte Milch mit dem so genannten Labferment vermischt. Das lässt die Milch stocken. Durch dauerndes Rühren entstehen daraus feste Teilchen. Dieser Rohkäse wird in einer Form gepresst und in eine Salzlake (Wasser mit Salz) gelegt. Dadurch erhält er die Würze. Je nach Käsesorte muss der Käse kürzer oder länger – bis zu einigen Monaten – kühl gelagert nachreifen.

Die Käselaibe reifen in einer dunklen Kammer © Parlamentsdirektion / Kinderbüro Universität Wien / Franz Stürmer

Impressum

Herausgeberin:
Republik Österreich – Parlamentsdirektion – DemokratieWEBstatt (www.demokratiewebstatt.at)

Medieninhaberin:
Republik Österreich – Parlamentsdirektion
Dr. Karl Renner Ring 1-3
1017 Wien

Redaktion, Grafik/Design: Kinderbüro Universität Wien gGmbH
Technik: Goldbach Interactive